

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 32.

Kronstadt, 19. April.

1846.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 15. April. Die journalistischen Lügner, die namenlos die gesellschaftlichen Verhältnisse bloß zu vergiften suchen, sind eben so gefährlich wie ein verheerendes Miasma in der Luft, dessen man sich nicht erwehren kann. Gegen sie sollte ein redaktionelles Standrecht publicirt werden, um sie unschädlich zu machen. Ohnehin wird sich kein Mann auch nur von einiger wissenschaftlichen Bildung und rechtlicher Gesinnung zu solchen Niederigkeiten hergeben, und an der Beseitigung von geistlosen und gemeinen Lügnern wird keine Redaktion etwas verlieren. Wir wundern uns daher, daß der Erd. Hirado vom 7. I. M. sich zur Veröffentlichung eines gar so plump gesponnenen Lügengewebes, welches nur aus der unlogischen Feder eines literarischen Handlangers oder gewöhnlichen Rabulisten gekommen sein kann, hergegeben und eine Masse von Unwahrheiten über burzenländische Zustände neuester Zeit seinen Lesern vorgezeigt hat. So angenehm es uns übrigens wäre, der Erd. Hirado hier in unserer Mitte durch wissenschaftlichen, unparteiischen und leidenschaftlichen Mann vertreten wäre, dem es um Mittheilung der Wahrheit und Rüge so mancher Mißstände wahrer Lust sein würde, eben so ungehalten müssen wir über die sinnlosesten Entstellungen der Art werden. Wir sind keineswegs gewillt den böswilligen Lügenartikel des Erd. Hirado in seiner 132. Nummer förmlich zu widerlegen, denn dazu steht er viel zu tief unter aller Wahrscheinlichkeit, sondern wir wollen nur der Redaktion des Hirado, deren ehrenwerthen Leitern es gewiß auch nur am Recht und Wahrheit zu thun ist, zeigen, welchen Maßstab sie an die Wahrheitsliebe ihres Kronstädter Korrespondenten anzulegen hat, wenn wir sein wirklich unverschämten Lügen nur mit den Thatfachen selbst in Parallele bringen und sie vor seinen ferneren Mittheilungen warnen.

Dieser für jeden rechtlich denkenden Menschen höchst verächtliche Korrespondent sagt, daß eben jetzt — also ungefähr am 1. April — mehr als hundert schwäbische Familien angekommen seien,

von denen sich 40 in Rothbach, andere 40 in Marienburg, die übrigen aber in Tartlau und den zahlreichen Kronstädter Meierhöfen niederge lassen haben. Am 1. April war noch keine schwäbische Familie in Kronstadt, mit Ausnahme einer einzigen, die zur Bearbeitung eines Gartens auf der Postwiese aufgenommen wurde. Erst in der Osterwoche sind mehre Familien angekommen, deren 16 in dem Markte Marienburg sich niedergelassen haben, wo sie Grundstücke und Häuser zu kaufen willens sind. Von gehaltenen Berathungen in Kronstadt, falls nicht die freundliche Aufnahme darunter verstanden werden will, und noch weniger von Unterstützung der Ansiedler mit bedeutenden Geldsummen war nicht die schwächste Idee vorhanden, und eine Geldunterstützung auch durchaus nicht nöthig, da fast alle der schwäbischen Familienväter mit hinreichenden Vermögensmitteln versehen sind. Allerdings werden noch mehre Familien anlangen, wie wir aus neueren Berichten vernehmen, deren Anzahl besteht aber nur in 138 Familien oder 780 Köpfen, die sich auf dem ganzen Sachsenboden vertheilen und zur bessern Emporbringung der Landwirthschaft und landwirthschaftlichen Industrie niederlassen werden. Mögen ihrer nun im Ganzen auch 1000 sein, so stehen sie durchaus in keinem Verhältniß zur deutschen oder sächsischen Population Siebenbürgens, die etwas über 205,000 Seelen betragen wird. — Dies ist die Wahrheit und die Ausdehnung einer schwäbischen Einwanderung bis auf 100,000 Seelen konnte nur in dem Kopfe eines böswilligen Thoren Raum finden mit der sich die Sachsen einstweilen begnügen wollen, bis es Zeit sein würde, mit andern 100,000 die übrigen Theile Siebenbürgens zu unterjochen. Diese Hyperbeln sind zu in die Augen springend, als daß man nicht aus den Reflexionen und überaus scharfsinnigen politischen Konjekturen à la Münchhausen merken sollte, daß der anonyme Korrespondent nur Aufreizungen der Ungarn und Walachen gegen die Sachsen mit seinen Angaben bezwecken wollte. Wahrscheinlich hat er sich dabei von dem bei einer gewissen Art von Menschen so beliebten Grundsatz leiten lassen: Lüge nur maßlos nicht ins Blaue, sondern mit Bezug auf deine Absicht in die Welt hinein; wenn auch die Näherstehenden nicht Alles glauben, so glauben sie doch Etwas, und die Weiterstehen-

glauben schon Alles, besonders, wenn sie sich bereits in einer künstlich herbeigeführten aufgeregten Atmosphäre befinden. Diese Taktik, die man auch so häufig in Prozessen befolgt findet, — z. B. daß in der Nemeth'schen Buchhandlung kein ungarisches Buch zu bekommen sei, während doch in derselben alle Ungarica käuflich zu haben sind, — hat die Leidenschaftlichkeit des hiesigen Korrespondenten ohne den Verstand davon rennen lassen.

Es ist gewiß nicht im Interesse des gemeinschaftlichen Landeswohls vom Hiradó gehandelt, wenn er durch Aufnahme solcher sinnlosen Artikel und Korrespondenzen über die Einwanderung der Schwaben nach Siebenbürgen unbedingt den Stab brechen und die gute Sache in den Augen der Magyaren und Walachen nur gehässig machen will. Daß die unpartheiischen und aufgeklärteren Ungarn mit seinen Ansichten in dieser Angelegenheit durchaus nicht sympathisiren, ist daraus zu ersehen, daß sogleich 12—15 dieser so gut und ordentlich aussehenden Schwabenfamilien bei adeligen Grundherrn in unserer unmittelbaren Nachbarschaft sehr vortheilhafte Aufnahme als Pächter gefunden haben würden; wenn sie es nicht vorgezogen hätten, sich durch Verkauf ihres Eigenthums erwerben zu wollen. Unsere Landwirtschaft liegt darnieder, das braucht nicht erst bewiesen zu werden, denn das Banat, die Walachei und Moldau müssen unsere Bedürfnisse decken helfen. Ihm kann nur durch unseren Landleuten vor die Augen gestellte Musterwirthschaften aufgeholfen werden. Sie müssen sehen, wenn sie lernen sollen, daß man noch viel besser wirthschaften kann. Aus Büchern, landwirthschaftlichen Vorlesungen und Zeitungen lernt der Bauer nichts. Es müssen also praktische Leute hereinberufen werden, um den Landmann durch die That eines bessern zu belehren. Diese Leute sind aber nur in Deutschland zu finden, wo sie die Noth und Kultur zu bessern Landwirthen gemacht hat. Der Deutsche ist einmal auf dem ganzen Erdboden der beste Landbauer. Das haben unsere Väter bewiesen, das beweiset auch zu dieser Stunde Deutschland selbst und die deutschen Kolonien in Amerika, Rußland und Ungarn. Deshalb wollen auch die Franzosen deutsche Bauern nach Algier berufen, um den Ackerbau daselbst auf die höchstmögliche Stufe der Vollkommenheit zu bringen. Daß wir Sachsen uns darüber freuen, daß diese Einwanderer gerade Deutsche sind, ist wohl ganz natürlich; einmal schon wegen der Nationalität und dann auch, weil sie sich mit unseren Landwirthen am besten verständigen können. Wir wüßten in der That auch nicht, aus welchem Theile Europa's wir geeigneterer Lehrer für unsere Landbauern, mit denen sie in Sitte und Religion ohnehin schon verwandt sind, hätten herbeirufen sollen, wenn wir den beabsichtigten Zweck: unsere Landwirtschaft thatsächlich und recht bald zu heben, haben erreichen wollen. Hätten wir Andere berufen, würden wir nur thöricht gehandelt haben.

(Schluß folgt.)

¶ Hárómszék, 16. April. Bei Gelegenheit des am 14. d. M. erfolgten Ausmarsches des 1. Bataillons vom 1. Szeleker Grenz-Infanterie-Regimente *) ist von einem Szeleker Grenzsoldaten eine edelmüthige, wahrhaft herzerhebende Handlung vorgekommen, die an ihrem Werthe manche weit prunkvollere Heldenthaten übertrifft. Ich kann es mir daher unmöglich versagen, sie den Lesern dieser Blätter mitzutheilen. Von 2 Brüdern war der Eine, der 7 Kinder hatte, zum Ausmarsche beordert worden. Da kam der andere Bruder, der nur 3 Kinder hatte, beim Regiments-Kommando mit der Bitte ein, es möchte ihm gestattet werden, an Stelle seines Bruders anzuziehen, weil wie er sich ausdrückte — wenn er siele, sein Bruder leichter für seine 3 Kinder sorgen könnte, als im umgekehrten Falle er, Gesuchsteller, für die 7 Kinder seines Bruders. Das Regiments-Kommando bewilligte die edelmüthige Bitte.

In Kézdi Vásárhely kostet ein Viertel Weizen 1 fl. 54 kr., Roggen 1 fl. 15 kr., Gerste, die schönste 1 fl., gemischte 36 kr. und das Viertel Haber 36 kr. Wien. Währ.

In Hárómszék herrscht durchgängig eine sehr fruchtbare Witterung, nur dürfte in den Niederungen leicht die Frucht in zu hohem Grade ersticken.

Oesterreich.

In der vorigen Nummer dieser Blätter haben wir den Brief der nach Frankreich geflüchteten polnischen Revolutionsregierung an den »Courrier du Bas-Rhin« aus dem »Beobachter« mitgetheilt. Hier folgt nun der zweite Artikel aus demselben Blatte: Unter den Druckschriften, in der Form und unter der Benennung von demokratischen Katechismen, Traktaten, kommunistischen Belehrungen, Anleitungen zum Guerillakriege, Instruktionen für die Gewaltthaten am Tage des Ausbruchs der Revolution und über die zweckmäßigste Verbreitung derselben u. s. w., mit welchen Galizien durch die polnische Emigration seit lange her, aber im verstärktem Maße im Verlauf des letztverflossenen Jahres in hunderten Tausenden von Exemplaren überschwemmt worden ist, befindet sich auch ein bedeutenderes Buch, welches den Titel trägt: »Einige Wahrheiten für das polnische Volk« — Diesem Buche scheint von den Verfassern der Werth eines Compendiums, um Alles zur Anfachung und zum Siege der Revolution vorzubereiten, beigelegt worden zu sein, und wir heben aus demselben den §. 39 aus, welcher einen merkwürdigen Beweis von dem liefert, was die Verfasser unter der »Wiederherstellung Polens« verstehen.

»Auszug aus dem Buche: Einige Wahrheiten für das polnische Volk.

§. 39. Hauptsächlich sehe man darauf, daß der Aufstand in ganz Polen das Gepräge der allgemeinen

*) In der vorigen Nummer ist in mehreren Exemplaren statt 1. Szeleker- und 2. Walachen-Regiment fälschlich »2. Szeleker- und 1. Walachen« gedruckt, was hiermit berichtigt wird.

und socialen Revolution trage, denn darin erblickt das Volk eine sichere Bürgschaft und einen mächtigen Sporn zum Aufstande. Ferner wirke man dahin, daß die ganze Bevölkerung von der Idee durchdrungen sey, ja sogar Weiber und Kinder, damit das Werk der Befreiung sich tief in jedes Gemüth einpräge. Ein solchergestalt verkündeter Aufstand wird aus allen Bauern Patrioten machen, sie werden zum Kampfe gerüstet sein, sie werden diesen selbst beginnen. . . . Ueberall, wo die Stimme des Volkes so in das Volk dringt, wird das Volk Patrioten, Helden und Apostel des Volkes erzeugen. Kommt es zum Kampfe, dann wird sich das gemeinschaftliche Einvernehmen, und Geheimhaltung, da wo diese nöthig ist, finden.

Also nicht von der Wiedervereinigung aller Polen in einen Staat, sondern von einer allgemeinen und socialen Revolution ist die Rede; d. h. von dem Umsturze aller europäischen Staaten, aller in denselben bestehenden Geseze, von der Vernichtung des Eigenthums und aller staatlichen und bürgerlichen Verhältnisse! Was soll, wenn ein solches Vorhaben je den Sieg davon tragen könnte, aus der Religion, der Moral, dem Eigenthum, ja selbst aus dem physischen Leben der Menschen werden? Läßt sich das Experiment einer National-Restauration in einem größeren Maßstabe denken, als in dem einer Umwälzung aller in der menschlichen Gesellschaft bestehenden Staats- und Lebensverhältnisse?

Ob ein so verkündeter Aufstand, der das gesammte weibliche Geschlecht und selbst die Kinder umfassen soll, aus allen Bauern Patrioten machen, ob sie sich dafür zum Kampfe rüsten, diesen selbst beginnen und ihm als Apostel dienen werden, dieß ist eine Frage, auf welche das galizische Volk die Antwort nicht schuldig geblieben ist. (Wien. Zeit.)

Ausland.

Freistaat Krakau.

Die in unserm vorigen Satellit mit wenigen Worten angezeigte Bekanntmachung Sr. Excellenz des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Graf Castiglione, Chef der Militär- und Civilregierung lautet wie folgt: »Krakau, 22. März. Alle sowohl in der Stadt Krakau wie in ihrem Gebiet wohnhafte Ausländer haben dieses Land so schnell als möglich zu verlassen. Von dieser Vorschrift sind diejenigen Personen ausgenommen, welche zum Aufenthalt in hiesigem Lande mit den gesetzlichen Pässen oder anderen besondern Erlaubnißscheiden versehen sind, namentlich: 1) Privatoffizianten, Handelsleute, Handwerkerlehrlinge und Gesellen, so wie Hausdienstboten, wenn diese alle in Verbindlichkeiten oder in Dienst stehen. 2) Tagelöhner. 3) Solche kaiserl. österreichische und kaiserl. russische Unterthanen, welche mit Hinsicht darauf, daß sie seit dem 25. November 1830 in hiesigem Lande wohnen, sich in die Listen haben eintragen lassen, um das Krakauer Unterthanenrecht zu er-

langen. Endlich 4) alle die, welche außer dem Besitz gesetzmäßiger Pässe die Nothwendigkeit ihres Aufenthalts in dem Gebiete der freien Stadt Krakau durch unzweifelhafte und gültige Beweise darzuthun vermögen, jedoch unter der Bedingung, daß sie in dem unverzüglich einzureichenden Gesuch an den Polizeidirektor um ferneren Aufenthalt alle Gründe, welche sie zu fernerm Aufenthalt in diesem Lande nöthigen, zu rechtfertigen haben, in welchem Fall Sr. Excellenz selbst persönlich die Erlaubniß ertheilen wird. Es versteht sich, daß Ausländer, zu welchem Stand oder welcher Klasse sie auch gehören mögen, wenn sie der Theilnahme an hiesigen Unruhen überwiesen oder auch nur verdächtig sind, oder wenn sie keine Legitimation besitzen, von der allgemeinen Verfügung der Entfernung aus dem Lande aus keiner Rücksicht ausgenommen werden können, und daß mit ihnen nach den in dieser Hinsicht erlassenen Vorschriften verfahren werden wird. Indem also die Polizeidirektion diese Verfügung zur öffentlichen Kenntniß bringt, fordert sie alle sowohl in der Stadt Krakau wie in ihrem Gebiet wohnhaften Ausländer auf, spätestens binnen vierzehn Tagen bei der Polizeidirektion sich zu melden, wo ihnen die nöthigen Pässe zur Rückkehr in das Land, dessen Unterthanen sie sind, ausgefertigt werden sollen, denn nach Ablauf dieses Termins werden sie durch die für angemessen befundenen Maßregeln genöthigt werden, das hiesige Land zu verlassen.

Frankreich.

Paris, 27. März. An einigen Orten, namentlich zu Toulouse, Dijon, Metz, Tulle und Mans, hat sich der vom »National« ausgeschriebene Polenenthustasmus in schwächlichen Emeuten Luft gemacht. Man hat den »hochherzigen Sarmaten« zu Ehren die öffentliche Ordnung gestört. Das »Journal des Debats« läßt sich über die unverständigen Demonstrationen also aus: »Durch das Absingen der Marseillaise oder der Varsovienne auf den Theatern und in den Straßen, durch das Zerschneiden einiger Gaslampen, durch das Geschrei: »Weg mit Guizot! Weg mit Louis Philipp!« wird man sicher die Sympathien nicht erhöhen, welche die polnische Sache in Frankreich anregt. Wir lieben Polen, wollen aber sein Schicksal nicht theilen. Die Ursachen, welche den Verfall und den Sturz dieser unglücklichen Nation herbeigeführt haben, sind kein Geheimniß. Polen ist untergegangen durch Anarchie. Weder seine ritterliche Tapferkeit, noch seine starke Bevölkerung, konnte die Wirkung dieses inneren Uebels hemmen oder ausgleichen. Eingeschlossen von drei mächtigen Monarchen, mußte die Republik Polen unterliegen. Die Theilung ihres Gebiets war nur die Folge ihrer moralischen Spaltungen. Ein Land, das sich von der Gesetzlosigkeit verzehren läßt, ist ein verlornes Land. Diese Lehre findet sich auf allen Seiten der Geschichte, aber nirgends klarer und überzeugender, als in den Schicksalen Polens. Will man der polnischen Sache dienen, so muß man darum um so mehr alle Bilder der Unordnung entfernt halten und sich hüten,

an Fehler zu erinnern, die so schwer gebüßt werden mußten. Die Polen sind unglücklich: es wäre für sie das größte Mißgeschick, wenn ihre Hoffnungen verknüpft schienen mit denjenigen aller Anarchisten, wenn es ihr Loos sein sollte, auf solche Helfer angewiesen zu sein. Fühlt unsere anarchistische Partei wirklich einiges Interesse für Polen, so wird sie aufhören mit Demonstrationen, die jede Theilnahme an der polnischen Sache unfehlbar erkälten; sie wird dann nicht weniger für Polen zu empfinden, als aus Frankreich ein Polen zu machen, bedacht sein; sie wird nicht die ohnehin harte Lage der so große Rücksicht verdienenden Proscribirten verschlimmern, indem sie deren Namen zur Parole nimmt. Der erste Aufschwung war ohne Zweifel rein vom Factionsgeist; auch zeigte sich allgemeine Theilnahme; wir waren so bewegt wie andere; aber heute ist es zu auffallend, daß Polen nur ein Vorwand zu Emeuten ist. Unsere kleinen Tumulte fangen an im Augenblick, wo die polnische Insurrektion besiegt und unterdrückt ist. Die Frage ist eine ganz andere geworden. Man bedient sich Polen's, um zuzusehen, ob der Geist der Unordnung — der revolutionäre Geist — noch bei uns im Stillen unter der Asche fortglüht, und ob es möglich sein dürfte, ihn wieder zur verzehrenden Flamme anzufachen. Die Anarchie hatte seit lange unter uns ihre Kräfte nicht versucht: sie benutzte die Gelegenheit. Im Interesse der Polen selbst glaubten wir diese Bemerkungen machen zu müssen. Ihre Sache kann nur verlieren, wenn sie vermischt wird — mit der Sache unserer Laterneneinwerfer. e

Walachei.

+++ Bukarest, 10. April. Einer kürzlich aus Konstantinopel hier angekommenen Weisung zu Folge, hat Se. Hoheit der Sultan beschlossen, auf seiner bald nach den griechischen Osterfeiertagen anzutretenden Reise durch die jenseitigen türkischen Provinzen am rechten Donauufer; die Huldigungen der walachisch-moldauischen Fürsten, anstatt in Silistria wie es früher angeordnet gewesen, nunmehr in Ruschitsch anzunehmen. Da nun die von dieser Aufwartung zurückkehrenden Fürsten, und ebenso die wahrscheinlich ebenfalls dahin abgehenden hiesigen fremden Diplomaten ihre Quarantaine, in Giurgiu, und nicht in Kalarasch zu machen haben, weshalb denn auch Fürst Stourdza auf gradem Wege zuerst hierher kommen wird: so sind die schleunigsten Anstalten zum Empfang dieser hohen Gäste in besagter Kontumaz so wie die Einstellung der bereits in Silistria und Kalarasch vorgenommenen diesfälligen Arbeiten und Vorbereitungen zu den Empfangsfeierlichkeiten, angeordnet worden.

Der als Kanzlei-Direktor bei der k. k. österreichischen Internuntiat in Konstantinopel neu ernannte,

und in kommerzieller Hinsicht, mit verschiedenen neuen Konsular- und dergleichen Organismen beauftragte, Tit. Herr Hofrath Baron Geringer ist auf seiner Durchreise an den Ort seiner Bestimmung hier angekommen, und nach einem kurzen zweitägigen Aufenthalt vorgestern Abend wieder in der Richtung nach Braila abgereiset.

Während seiner Anwesenheit hier, ist unter andern auch die von dem Kronstädter Handelsstande in Anregung gebrachte und von dem belobten Titl. Herrn Baron bei seinem früheren Aufenthalte in diesen Nachbarprovinzen, nebst so manchen andern den Handel fördernden Vorschlägen kräftig unterstützte Angelegenheit der direkten Briefpost-Verbindung zwischen hier und Kronstadt über Kimpina und den Löwöser Paß zur Sprache gekommen, und dürfte diese Anstalt bald ins Leben treten. Ob aber durch die dießfalls sich ergebenden Unkosten für die aufzustellenden Briefpost-Courriere, wozu das Porto für einen gewöhnlichen Brief sich auf beiläufig 10 kr. Conv. stellen dürfte, — die längere Dauer dieser Versuchsweise beginnenden Anstalt, nicht gefährdet sein werde? ist eine Frage, deren Beantwortung wir der Erfahrung in nächster Zukunft anheim stellen müssen. Jedenfalls scheint das Bestehen derselben, von dem industriellen und kommerziellen Aufschwung bedingt zu sein, welchen Kronstadt bei dem Erwachen aus seinem Schlummer und begünstigt durch die zusammenwirkende Thätigkeit der beiden nachbarlichen Regierungen zur Herstellung der Kommunikations-Strasse über das Gebirge, wahrscheinlich in Kurzem nehmen wird; und bei solcher Aussicht möchte es daher wohl wünschenswerth sein, diese neue Posteinrichtung, wenn selbe auch Anfangs einige Opfer erheischen sollte, am so mehr kräftig aufrecht zu erhalten, als dieselbe einmal begonnen und aufgegeben, später dann unter günstigeren Auspicien, vielleicht nicht so leicht wieder in dermaliger Weise würde aufgenommen werden können.

Kronstadt, 19. April.

Gestern als am Vorabend des Geburtsfestes allerhöchst Seiner Majestät des Kaisers fand eine allgemeine festliche Beleuchtung statt. An mehreren öffentlichen und Privatgebäuden prangten funreiche Transparente. Leider stürzte der Regen in Strömen vom Himmel und bereitete auf diese Weise die Lust des Volkes. Heute regnete es ebenfalls den ganzen Tag und verhindert die Bewohner unserer Stadt diesen Tag im Freien zuzubringen. (Weiters in der nächsten Nummer.)

In dem neu erbauten Hause auf dem Schloßberg sind mehrere Zimmer, Küchen, Speisekammern, mit oder ohne Weingarten täglich zu vermieten bei dem Eigenthümer

L. M. Jref.